Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1924)

Heft: 7

Artikel: Matrose wider Willen!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731849

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Gerausgeber und Verleger: Robert Huber. Redaktion: Robert Huber / Zoseph Weibel. Briefadresse: Hauptpostfach Zürich. Postscheckfonto VIII/1816. Bezugspreis vierteljährl. (13 Nr.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 37

Zahrgang 1924

Inhaltsverzeichnis: Matrose wider Willen — Wenn Filmstars hungern müssen — Filmaufnahmen mit Raubtieren — Das Publikum spricht — Mein erstes Interview — Das Unglück bei den Aufnahmen für den Film "Quo vadis?" — Die Laufbahn eines Filmstars — Der eisersüchtige Chausseur der Filmdiva — Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Matrose wider Willen!

Alles an dieser wiksprudelnden Komödie ist gut, und sie leistet den Dienst einer guten Lachkur.

"Ach, dieses Matrosenleben!" wird manch ein Kinobesucher ausrusen, nachbem er Harold Llonds humoristische Schiffstomödie "Ein perfetter Matrose" gesehen und genossen hat. Denn diesmal hat der Hal Roach Star die besten Ideen verwertet, die mit dem Matrosenleben zusammenhängen, und zwar in so geschickter Weise, daß heitere Szenen und tolle burleste Ereignisse sich in raschester Auseinandersolge ablösen. Es ist indessen eine sehr sorgfältig ausgearbeitete Komödie, die viele Wiederholungen der Proben verrät und den Zuschauer davon überzeugt, daß Harold Llond niemals etwas präsentiert, was auß Geratewohl entstanden und durchgeführt worden ist. Um Schwierigseiten und Zwischenfällen erfolgreich entgegenzuarbeiten und dem Sanzen den Stempel der Spontaneität zu geben, bedarf es ungezählter Proben, aber auch funkelnagelneuer Ideen. Nach diesem Grundsak handelt Harold Llond, und er erreicht damit auch durchwegs eine höchst anregende Unterhaltung.

Es darf wohl gesagt werden, daß Hal Roach eine nette Gelbsumme an die Herstellung dieses Lussspiels gewendet hat, daß es dasür aber auch bezüglich Ausstattung, realistischer Darstellung und Eigenart eine hervorragende Stellung einnimmt. Man kann sich darauf verlassen, daß die Herven Hal Roach, Harold Llond und Newmener nur originelle Ideen verwerten, und es kann ruhig behauptet werden, daß sogar der älteste Gallenleidende der Weltseine Leiden zu vergessen vermag, wenn er sich die lustigen Erlebnisse des bedrillten Seemanns auf dem Kriegsschiff zu Semüte führen läßt. Es ist nota dene ein echtes Kriegsschiff mit wirklichen Matrosen und allem was dazu gehört, um das Wirklichkeitsgepräge zu erreichen, was man da zu sehen bekommt. Ein ganz kleiner Band würde mit all den Einzelheiten angefüllt und es sei hier nur verraten, daß Llond ein reicher Faulenzer ist, dem der Vater seiner Oulcinea den Rat gibt, sich baldigst eine Urbeit zu suchen, wenn er die Geliebte heiraten will.

Seine Anstrengungen auf der Rekrutierungsstation gehören mit zu dem, was eine zwingende Komik in sich birgt; was aber stürmisches Selächter hervorrust, ist seine Tätigkeit auf dem Schiff und seine listigen Tricks, die er ersinnt, um dem stiernackigen Matrosen auszuweichen. Uedrigens wird gerade dieser Matrose später sein Sefährte, mit welchem er alles Mögliche tut, um die Schiffsmannschaft zu überlisten, was in höchst originellen Ereignissen zum Ausdruck kommt. Als in einem orientalischem Hafen gelandet wird, erhalten die Matrosen den üblichen Urlaub, und nun erreicht die Abenteuerkomik ihren Höhepunkt. Die junge Dame hat sich mit ihren Begleiterinnen ebenfalls ans Land begeben. Sie gerät in einen Karem, und es geht kunterdunt zu, die Llohd sie herausrettet und selbst vor dem schur-

tischen Kalifen fliehen kann.

Ju den ergöklichsten Vorkommnissen gehört Llonds selbstbewußtes Auftreten bei der Inspektion, wo er sich einbildet, ein Schissossisier zu sein, und starren Blickes durch die Reihen schreitet, sowie auch der Ueberfall der beiden Sefährten durch acht Araber, aus dessen Händen Llond sich wieder mit größter Semütsruhe rettet. Solche und andere urkomischen Episoden gibt es in dieser Komödie in Menge. So zum Beispiel ist Llond eine Pastete, die die Form einer Matrosenmüße hat, was die Kameraden auf den Sedanken bringt: er ist eben doch ein Staatskerl, dieser Llond! Uebrigens tut er immer gerade das, was man nicht erwartet hätte, und auch die Rettung der Seliebten gehört zu diesen Ueberraschungen. Nicht zuleht verdient der markige Text, der sich der Kandlung anpaßt, lobende Erwähnung. So kann man zusammenfassend sagen, daß der Regisseur und die Darsteller mit dieser Komödie ein kleines Meisterwerk geschaffen haben, das zum Vorzüglichsten auf diesem Sebiete gehört.

Wenn Filmstars hungern müssen.

Von Joseph Weibel.

Wenn ihr über die Filmstars nachdenkt, so stellt ihr euch vielleicht vor, daß sie nichts als Nektar und Ambrosia zu sich nehmen. Ach! aber Nektar und Ambrosia mögen fettansehend wirken. Und viele unserer Stars würden nicht lange Stars bleiben, wenn sie essen dürsten, was sie gerne hätten.

Eine berühmte Schönheit mag tausende von Dollars und dabei eine große Sehnsucht nach einem Stück Mehlspeise haben, das sie nicht einmal berühren darf, oder sie müßte zufällig eine jener sehr dünnen sein, die nie dicker werden, auch wenn sie zu jeder Mahlzeit Pastete essen. Gine graziöse, schlanke Gestalt ist die Hauptsache einer Filmheldin und manch ein Star hat eine Klausel in ihrem Kontrakt, in der bestimmt wird, wieviel sie wiegen muß, oder besser wieviel sie nicht wiegen darf, und würde ihr Gewicht über die vorgeschriedene Zahl gehen, wäre der Kontrakt ungültig. Zwanzig Pfund hinzugekommenes Gewicht kann den ganzen Unterschied eines hübschen Mädchens ausmachen. Ihr könnt euch daher vorstellen, was bei einem Star die äußere Gestalt bedeuten muß, wenn es sich um ihre Existenz handelt. Wenn sie sich wiegt, ist sie stets ängstlich auf das Resultat und sie stößt einen großen Erlösungsseufzer aus, wenn sie sieht, daß sie gleichviel wiegt wie das letzte Mal! Im Leben eines Filmstars sollte das alte Sprichwort: "Denke, bevor du sprichst" in: "Denke, bevor du ist" umgewandelt werden.